

Die Verf. behandeln ein zentrales Thema der mittel-, süd- und westeuropäischen Geschichte, das »Heilige Römische Reich«, vom Beginn über die Höhen und Tiefen bis zum Untergang, also von 843 bis 1806, und mit einem »Ausblick« darüber hinaus (Kap. IV, S. 292–304: »Orte vermitteln Geschichte – Erinnerungen an das Alte Reich«). Bei einer derartigen räumlichen Weite und großen zeitlichen Spanne von fast 1000 Jahren mussten eine subjektive Auswahl getroffen und Akzente gesetzt werden. Da ist es müßig zu diskutieren, wo man etwas ausführlicher hätte darstellen müssen und wo etwas kürzen können. Der Text ist in sich abgerundet, und es scheint kein vergleichbares Werk – zumindest auf dem deutschen Markt – zu geben.

Die großen Kapitel sind: I. Zur Einführung: Das Heilige Römische Reich – Orte, Zeiten und Personen (9–21); II. Das mittelalterliche Heilige Römische Reich (23–193); behandelt wird die Zeit von den Karolingern und Ottonen über die Salier und Staufer bis zu den Luxemburgern und Habsburgern; III. Das frühneuzeitliche Heilige Römische Reich (195–291); behandelt werden Reichsreform und Reformation, Konfessionalisierung, Dreißigjähriger Krieg, das Zeitalter des Absolutismus und schließlich das Ende des Reiches. Die Lektüre beginnen könnte man mit Kap. IV, dem Ausblick, der gut in die Problematik einführt und mit einer Reihe von köstlichen Zitaten gewürzt ist: die Bedeutung von Regensburg, Frankfurt und Nürnberg, positive Sichtweisen im 19. Jh., nationale Umdeutungen aus dem Geist der Romantik, nationalsozialistische Instrumentalisierungen und schließlich die Aufnahme positiver Traditionen in Münster und Aachen.

Sehr nützlich, wenn auch notgedrungen teilweise sehr klein gedruckt, sind in Kap. V Anhang (auch online verfügbar): 1. Stammtafeln der Karolinger, Ottonen, Salier usw. (305–310); 2. Geburts-, Sterbe- und Begräbnisorte der Römischen Könige und Kaiser (311f.); 3. eine Karte mit ihren Begräbnisorten (313); 4. eine Liste der Römischen Könige und Kaiser der Neuzeit als Wahlmonarchen (314); 5. die Kurfürsten 1356–1806 (315–319). Bei Kap. VI Quellen und Literatur (320–345) ist – wie bei vielen Publikationen – das Problem, ob nicht noch etwas weniger mehr gewesen wäre. Die Verf. haben aus der Überfülle an Literatur sowieso ausgewählt; hätte man sich aber nicht, die Frage sei erlaubt, im Hinblick auf die Studierenden, die das Buch ja wohl in erster Linie benutzen sollen, auf erheblich weniger Angaben beschränken können? In Kap. VII Register (346–370) erschließen ausführliche Orts- und Personenregister in willkommener Weise den Band.

Der Text ist ausgesprochen flüssig und geradezu spannend geschrieben, so dass das Lesen großes Vergnügen bereitet. Der Band zeigt in schöner Weise, dass es möglich ist, Wissenschaft anschaulich und interessant darzustellen. Man kann ihm nur weite Verbreitung wünschen, unter Studierenden sowohl der mittelalterlichen wie der neueren Geschichte sowie der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, weiterhin selbstverständlich der Theologie sowie sogar der Kunstgeschichte. Auf alle Fälle sollte man aber auch die Original-Ausgabe mit der reichen Bebilderung einsehen; sie gibt eine vorzügliche Ergänzung zum Text.

*Guntram Koch*

ERWIN GATZ: Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts (Laien in der Kirche, Bd. 8). Freiburg: Herder-Verlag 2008. 750 S. ISBN 978-3-451-23676-1. Geb. € 80,-.

Mit dem vorliegenden achten Band ist das große Projekt der »Geschichte des kirchlichen Lebens«, das Erwin Gatz als rühriger Herausgeber 1991 begonnen hat, zum Ab-

schluss gekommen. Dass erst der letzte Band die »Laien in der Kirche« behandelt, ist nicht als Ausdruck mangelnder Wertschätzung des Laienstandes zu verstehen. Vielmehr ist es das Anliegen des Bandes, aufzuzeigen, dass Laien bereits vor der Wende des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Praxis eine größere Rolle spielten, als Theologen ihnen in der Theorie zugestanden. In den deutschsprachigen Ländern, so schreibt der Herausgeber im Vorwort, habe »die aktive und verantwortungstragende Mitarbeit von Laien in der Kirche und aus christlicher Verantwortung für die Gesellschaft eine lange Tradition.« Vielleicht sei die Mitarbeit von Laien vor dem Konzil »infolge ihrer damaligen Vitalität« sogar intensiver gewesen als heute.

Diese einleitenden, programmatischen Worte deuten, wie schon der Titel, eine Problemorientierung an, der die einzelnen Kapitel des Buches allerdings in unterschiedlicher Weise gerecht werden.

Die erste Hälfte des Buches ist ein chronologischer Durchgang durch die Geschichte des deutschen Katholizismus seit der Aufklärung, es folgen Überblicke zur DDR, zu Österreich und der Schweiz. Die letzten Kapitel sind den thematischen Schwerpunkten Jugendpastoral, Frauen in der Kirche, Ehe und Familie sowie Presse und Medien gewidmet. Die Autorinnen und Autoren erfassen in ihren Beiträgen eine Vielzahl von Erscheinungsformen, die der Laienkatholizismus seit Ende des 18. Jahrhunderts hervorgebracht hat. Dass darunter die Vereine und Verbände eine besondere Rolle spielen, nimmt nicht wunder, waren diese doch typische Organisationsformen katholischer Laien im 19. und 20. Jahrhundert. Die Vielfalt der Vereine, die als Antwort von Katholikinnen und Katholiken auf zeitgenössische gesellschaftliche Fragen entstanden, wird organisationsgeschichtlich ausführlich dargestellt. Daneben wäre es wünschenswert gewesen, die Position dieser bürgerlichen Koalitionsform in der Kirche und mit ihr die des Laien öfter und stärker zu problematisieren.

Ausdrücklich stellt beispielsweise Dominik Burkard für das frühe 19. Jahrhundert die Frage nach den Laien in der Kirche und kommt zu dem Ergebnis, dass im Staatskirchentum wenige Laien einen dafür erheblichen Einfluss auf kirchliche Angelegenheiten hatten. Das Auftreten der Katholischen Aktion Anfang des 20. Jahrhunderts wirft unweigerlich die Frage nach dem Verhältnis eines selbstständigen laikalen Handelns und oberhirtlicher Einflüsse auf. Hier bietet der Band den großen Vorzug, die sehr verschiedenen Entwicklungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz parallel zu erfassen. Diese und ähnliche Abschnitte, in denen die Grundannahme, dass Laien in gewisser Weise *als Kirche* handeln, nicht stillschweigend vorausgesetzt ist, sondern ihre Aktion *in der Kirche* thematisiert wird, gehören zu den starken Seiten des Buches. Bedauerlich ist, dass diese Auseinandersetzung an wichtigen Stellen fehlt. So bleibt beispielsweise unerwähnt, dass die Beteiligung von Laien an Synoden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht selbstverständlich war und in Deutschland erst die Hildesheimer Diözesansynode einen eindeutigen Präzedenzfall schuf; und die Feststellung, dass das Votum der »Würzburger Synode« zur Laienpredigt »nicht die Zustimmung der römischen Kurie« (293) fand, ist in dieser Verkürzung schlicht falsch.

Der Gewinn anderer Kapitel liegt eher darin, thematische Schneisen zu schlagen und auf diese Weise die zahlreichen Aspekte des Lebens von Laien in der Kirche aufzuzeigen. Als Beispiel seien die Entwicklung kirchlicher Laienberufe, etwa der Seelsorgehelferin, in den unterschiedlichen Ländern und der Wandel der Rolle der Frau genannt. Ebenso instruktiv ist das Kapitel über die verbreitetste Lebensform der Laien, Ehe und Familie, das das katholische Ideal in Beziehung zu staatlichen und gesellschaftlichen Ansprüchen setzt.

Im letzten Kapitel über »Presse und Medien« heißt es, dass diese Teilgeschichte sich »nicht als originäres oder gar ausschließliches Handlungsfeld von Laien« darstellen lasse, weil immer auch Priester beteiligt waren. Diese Bemerkung über eine historiographische Schwierigkeit verweist umgekehrt darauf, dass diese starre Trennung im kirchlichen Leben offenbar nicht immer nötig war. Auf diese Weise wird deutlich, wie die Verfasser/innen dem Anspruch, »auch Impulse für das heutige kirchliche Leben« (6) zu vermitteln, gerecht werden: indem sie aus der Geschichte ein Bewusstsein von Kirche erheben, das nicht Standesdenken und Besitzstände dominiert, sondern ein gemeinschaftliches und gesellschaftlich relevantes Handeln.

*Stefan Voges*

GISELA FLECKENSTEIN, MICHAEL KLÖCKER, NORBERT SCHLOSSMACHER (Hg.): Kirchengeschichte. Alte und neue Wege. Festschrift für Christoph Weber (2 Bde.). Frankfurt a.M.: Peter Lang-Verlag 2008. VIII, 1009 S., Abb. ISBN 978-3-631-57712-7. Geb. € 98,-.

Der Düsseldorfer Historiker Christoph Weber ist sicherlich kein Fachvertreter, der in erster Linie mit glänzenden Synthesen, programmatischen Wegweisungen oder methodischen Innovationen von sich Reden gemacht hätte. Versteht er sich doch selbst vorrangig als »Quellenforscher«, der sich vor allem der Entdeckung, Erschließung und akribischen Interpretation personell und strukturell aufschlussreicher Quellen(gattungen) verpflichtet weiß. Seine Studien und Dokumentationen kreisen dabei um Schwerpunkte, denen in der deutschen (Profan-)Geschichte der letzten 40 Jahre ansonsten eher wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde: den politischen Katholizismus des 19./20. Jahrhunderts, den modernen und liberalen Katholizismus sowie die Geschichte des Papsttums und der römischen Kurie in der (Frühen) Neuzeit. Dabei deckt er eine bemerkenswerte, von der Frühen Neuzeit bis in die Zeitgeschichte reichende, epochale Bandbreite ab und legt eine Anzahl selbstständiger Publikationen vor, die heute allenfalls von Forschungsverbänden erreicht wird. So ist es nicht verwunderlich, dass die Festschrift, die anlässlich des 65. Geburtstags Webers erschienen ist, »alte und neue Wege« der Kirchengeschichte präsentieren möchte. Die in zwei Bänden versammelten 39 Beiträge, auf die in diesem Rahmen nicht alle eingegangen werden kann, umfassen ein außerordentlich weites inhaltliches Spektrum. So geht beispielsweise Georg Schwaiger in einem ersten Beitrag der Frage nach der Rechtmäßigkeit der Päpste Dioskur (530) und Konstantin II. (767–768) nach, während Gerhard Menzel den zweiten Band mit Beobachtungen zur »Katholische(n) Kirche und Wodu in Haiti« beschließt.

Trotzdem lassen sich Schwerpunkte ausmachen, die weitgehend dem wissenschaftlichen Profil des Geehrten entsprechen. Das betrifft zum einen die thematische Ebene. So beschäftigt sich die Mehrzahl der Beiträge mit Aspekten der Geschichte des Papsttums, der römischen Kurie und des Kardinalskollegiums. Auch die »Geschichte des kirchlichen Lebens im Rheinland« kommt mit neun Beiträgen zu ihrem Recht. Weitere Beiträge lassen sich thematisch der »Geschichte des Ultramontanismus und des kirchlichen Liberalismus« oder der »Geschichte der Kirchengeschichtsschreibung« zuordnen. Noch mehr fallen allerdings Gemeinsamkeiten in methodischer Hinsicht auf. Immerhin 17 Beiträge gehen in methodisch durchaus traditioneller Weise von einzelnen Individuen, deren Aktionen und Reaktionen, Interessen und Haltungen aus. Das ist teilweise aufgrund der schillernden Persönlichkeit der Porträtierten sehr interessant zu lesen, etwa wenn Herman H. Schwedt den faszinierend wechselhaften Lebensweg des 1566